

Nebrauer Anzeiger

Wöchentliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postämtern 1.10 RM.

Schriftleitung: W. H. Sauer in Koblentz.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Koblentz.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weig, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 49 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Blattmetz 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtpostkassa Nebra — Bankverein Artern.

Nr 1

Dienstag, den 1. Januar 1929

42. Jahrgang

1929?

Bei den Silvesterfeiern ist eine der wesentlichsten Eigenschaften meist das Bleigießen. Man läßt das erhärtete Blei in das kalte Wasser gleiten und aus den kühlen Formen, die sich bei der plötzlichen Abkühlung der flüssigen Metallmasse ergeben, versucht man zu deuten, was das neue Jahr uns bescheren wird, wobei man sich freilich von vornherein nicht im unklaren darüber ist, daß das Blei nur recht wenig von dem verrißt, was das neue Jahr seine Zukunft, aber auch er bemerkt sich, daß es sich einmal Klarheit darüber zu verschaffen will. Dabei weiß er, je mehr er sich mit den Fragen der letzten Welt befaßt, daß es kein undankbares Geschäft als das Propheten ist und daß schon ein Uhu die Ereignisse, die kein Mensch voraussehen konnte, den Gang der Dinge entscheidend beeinflusst haben. Nicht nur in Kriegen hat es das berührt, „Wunder an der Warne“ gegeben, auch in Friedenszeiten war ähnliches zu beobachten, so daß alle politischen Voraussagen immer nur mit klaren Einschränkungen gemacht werden können.

Trotzdem aber wir man doch wohl sagen können, daß sich über 1929 mit solenar Optimismus entgegenzusehen. Für Deutschland sind die Zeiten in jeder Beziehung klüger. Die neue politische Welt auf uns die Aufgabe, den neuen Weltzustand klarer zu setzen, wobei die 350 Millionen Mark neuer Steuern nicht zu unterschätzen sind, obwohl die Steuerlast heute bereits für die Wirtschaft und den Handel viel zu schwer einzeln ist. Die Wirtschaft ist kein Wunder, daß sie die Wege zeigen darüber, wie diese 350 Millionen aufgebracht werden sollen, sehr weit auseinandergehen. Dadurch wird die Aufgabe der Regierung die erste Aufgabe, die breite und tragfähige Grundlage zu schaffen, die es im Jahre 1928 nicht möglich war, zu erreichen. Das ist die Aufgabe der Regierung, die es im Jahre 1928 nicht möglich war, zu erreichen. Das ist die Aufgabe der Regierung, die es im Jahre 1928 nicht möglich war, zu erreichen.

Das ist die Aufgabe der Regierung, die es im Jahre 1928 nicht möglich war, zu erreichen. Das ist die Aufgabe der Regierung, die es im Jahre 1928 nicht möglich war, zu erreichen. Das ist die Aufgabe der Regierung, die es im Jahre 1928 nicht möglich war, zu erreichen.

Das ist die Aufgabe der Regierung, die es im Jahre 1928 nicht möglich war, zu erreichen. Das ist die Aufgabe der Regierung, die es im Jahre 1928 nicht möglich war, zu erreichen. Das ist die Aufgabe der Regierung, die es im Jahre 1928 nicht möglich war, zu erreichen.

Das ist die Aufgabe der Regierung, die es im Jahre 1928 nicht möglich war, zu erreichen. Das ist die Aufgabe der Regierung, die es im Jahre 1928 nicht möglich war, zu erreichen. Das ist die Aufgabe der Regierung, die es im Jahre 1928 nicht möglich war, zu erreichen.

Neben dem Reparationsproblem wird im neuen Jahr die Abklärung der Reparationsfrage vermutlich eher erörtert werden; soll doch Mitte April der vorbereitende Abklärungsausschuss wieder in Genf zusammentreten, wobei es freilich keiner sonderlich großen Prognosebedarft, um vorauszufragen, daß man auf dieser Tagung genau so wenig Fortschritte erzielen wird, wie das im abgelaufenen Jahre der Fall war. Die Abklärungsausschuss in der französischen Kammer, das neue amerikanische Flottenbauprogramm und so manche andere Vorgänge haben ja den besten Beweis dafür erbracht, daß trotz Kellogg-Pakt und trotz aller Freundschafts- und Schiedsverträge niemand ernsthaft an eine Wiederveränderung der Rüstungen denkt.

So besteht leider wenig Aussicht dafür, daß die großen und für die deutsche Politik im Vorbergründlichen Fragen, wie Abrüstung und Räumung, im neuen Jahre wesentlich gefördert werden, und es bleibt abzuwarten, wie die Lösung des Reparationsproblems aussehen wird, die jetzt in Angriff genommen werden soll. Unter solchen Umständen wird man sich am besten nach der alten Lösung richten, das Beste hoffen und auf das Schlechteste sich vorbereiten; dann werden die Enttäuschungen des neuen Jahres wenigstens nicht allzu groß sein.

König Georg wieder zeitweise bewußtlos.

Es soll ihm gefundes Blut zugeführt werden. — Amerikaner senden ein Heilmittel als Geschenk.

London, 30. Dezember. Der Zustand des englischen Königs hat sich in den letzten Stunden kaum verändert. Es wird jedoch festgestellt, daß er seit langer Zeit ohne Bewußtsein liegt. Man weiß nicht, ob die Ursache für das Bewußtlosigkeit noch sehr gering ist.

Die Londoner Blätter berichten auch von einer geplanten Französischen Expedition eines anderen Menschen in den Körper des Königs. Es die Maßnahme tatsächlich durchgeführt wird, ist noch nicht bekannt.

Der Leichen in Southampton angekommenen White-Star-Dampfer „Olympic“ brachte eine von amerikanischen Verehrern des Königs übermittelte amerikanische medizinische Expedition, die, wie aus dem Buckingham-Palast mitgeteilt wird, bei der Behandlung des Königs zur Anwendung kommen soll. Es handelt sich um ein unter dem Namen „Daktin Solonite“ bekanntes modernes Präparat, das in Amerika bei Mundhygiene verwendet wird und wegen des Natriumgehaltes in Amerika hergestellt werden kann. Ein Bote des Foreign Office nahm das die Expedition enthaltene Paket an Bord des Dampfers in Southampton in Empfang und brachte es auf dem schnellsten Wege zum Buckingham-Palast.

Nachverhandlungen im Werkarbeiterstreit.

Am 2. Januar.

Berlin, 31. Dezember. Wie von zuständiger Seite verlautet, liegen nunmehr dem Reichsarbeitsministerium die Erklärungen sowohl der Arbeitgeber als der Arbeitnehmer in der Werkindustrie vor, daß der Schiedsgericht von ihnen abgelehnt worden sei. Der Reichsarbeitsminister hat daraufhin beide Parteien zu einer gemeinsamen Aussprache über eine Einigung im Werkarbeiterstreit zum 2. Januar ins Reichsarbeitsministerium geladen. Wer die Verhandlungen leiten wird, ist zur Zeit noch nicht bestimmt. Kündigung des Lohnabkommens für die württembergische und pfälzische Metallindustrie.

Das für die württembergische und pfälzische Metallindustrie bestehende Lohnabkommen wurde von den Arbeitgebern zum 31. Januar 1929 gekündigt. Für die württembergische Metallindustrie konnten etwa 70.000 für die pfälzische etwa 20.000 Metallarbeiter in Betracht.

Der Zusammentritt des Komitees.

Nicht vor Anfang Februar.

London, 30. Dezember. Nach Meldungen aus Washington ist mit dem Zusammentritt des Schiedsgerichtsausschusses Komitee nicht vor Ende Januar, wahrscheinlich erst Anfang Februar zu rechnen. Man hofft dies darauf zurück, daß Pariser Götter zuerst mit Coolidge und Hoover Verhandlungen über die amerikanischen Sachverständigen haben wird, die sich jedenfalls bis Mitte Januar hinziehen würden.

Die Pariser Zeitung „Temps“ hatte berichtet, daß die Ernennung der Sachverständigen für die Reparationskonferenz am 5. Januar durch die Reparationskommission erfolgen werde. Diese Nachricht wird aber von deutscher Seite als zweifelhaft betrachtet. Schematisches über noch kein Anzeichen dafür vor, daß dieser Bericht zutreffend

ist. Auch über die Ernennung der deutschen Sachverständigen liegt noch keine Nachricht vor. Die Ernennung der Sachverständigen wird jedenfalls nicht vor der Beilegung des Zeitpunktes der Einberufung der Konferenz erfolgen.

In einem Teil der Presse war der Ansicht Ausdruck gegeben worden, daß eine Ernennung der deutschen Sachverständigen nicht erfolgen könne, weil sich der Reichstag in Urlaub begeben. Hierzu wird von zuständiger Stelle erklärt, daß eine Kabinetsentscheidung selbstverständlich auch ohne den Reichstagler stattfinden könne, da dieser durch die dienstlichen Minister vertreten sei. Sollte eine Kabinetsentscheidung während des Urlaubs aus dem Reichstagler in Frage kommen, so dürfte der Reichstagler durch Dr. Stresemann vertreten werden.

Kellogg und sein Pakt.

Seine Verteidigungsrede im Senatsauschuss.

Neuport, 30. Dezember.

Staatssekretär Kellogg verteidigte bekanntlich vor kurzem vor dem Senatsauschuss für auswärtige Angelegenheiten seinen Friedenspakt in einer geheimen Sitzung. Ueber diese Sitzung werden nunmehr nähere Einzelheiten bekannt. Danach erklärte Kellogg u. a., in dem Vertrag stehe nichts, was die Vereinigten Staaten verpflichtet, gegen eine Nation zu kämpfen, die den Vertrag verstoßen sollte. Der Vertrag hindere keine Unterzeichnung daran, Maßregeln zu einer Selbstverteidigung zu ergreifen, falls seine Sicherheit bedroht werde. Dies gebe aus dem Schriftwechsel hervor, der vor der Unterzeichnung des Vertrages geführt worden sei. Aus diesen Gründen sei es nötig, wenn der Senat den Vertrag nur mit Vorbehalten und Interpretationen annehme. Die Rechte der Vereinigten Staaten, unter Einschluß desjenigen der Monroe-Doktrin, würden durch den Vertrag nicht und ganz geändert.

Kellogg kündigte gleichzeitig an, daß die Vereinigten Staaten an der bevorstehenden Pariser Konferenz teilnehmen und durch die gleiche Delegation vertreten sein würden, die an den vorhergehenden Verhandlungen teilgenommen habe. Die amerikanische Delegation würde also wieder durch den Botschafter Hugh Gibson vertreten sein.

Kabinet Poincaré wieder gerettet.

Ueber die Krise besteht fort.

Paris, 30. Dezember.

Der Bestand des Kabinetts Poincaré ist wieder einmal zerfallen, nachdem der Gegenstand zwischen dem Finanzminister Clément und dem Ministerpräsidenten über die Außerachtlassung gemeldet war und der Ausbruch der Krise durch die für den Senat. Der französische Senat hat die Diktatorvorlage, die der Finanzminister vorbrachte, mit einer kleinen Mehrheit angenommen, wobei allerdings bemerkt sein muß, daß sich eine große Anzahl von Abgeordneten der Stimme enthielt.

Wenn auch durch die Abstimmung die akute Krise beiläufig ist, so besteht sie doch noch weiter fort, wie der offizielle „Excelsior“ in einer Betrachtung der innerpolitischen Lage schreibt. Das Blatt stellt fest, daß die ministerielle Lage nicht mehr so leicht wie zu Beginn der Verhandlungen zu klären sei. Nachdem sich der Ministerpräsident und der Finanzminister im offenen Gegensatz über die Frage der Diktatorvorlage befanden hätten, ist dies kein Geheimnis mehr. Das Blatt hält es für sicher, daß im Januar endgültige Klarheit geschaffen werden wird. Die Entscheidung der radikalen Kammergruppe, an die Regierung über die allgemeine Politik eine Anfrage einzubringen, werde dem Ministerpräsidenten, falls die Gelegenheit geben, die Vertrauensfrage zu stellen, alles an Poincaré nicht vorbeizuhelfen, dem Präsidenten der Republik den Austritt des Kabinetts mitzuteilen.

Die Wiederaufnahme der Polenverhandlungen.

Noch kein Termin bestimmt.

Berlin, 29. Dezember.

Im Verlauf der Verhandlungen über die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsverträge und Wirtschaftsbeziehungen hatte der deutsche Delegationsführer Hermanns bekanntlich ein Telegramm geschickt, in dem er diesen Fall, einen Termin vor dem 9. Januar zu benennen, um in einer persönlichen Aussprache eine Klärung der noch ausstehenden Fragen zu erzielen. Wie hierzu von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist eine polnische Antwort auf dieses Schreiben bisher noch nicht eingegangen.

Zu der Wiederaufnahme der Tätigkeit des politischen Liquidationskomitees, das auf Grund der Liquidationsbestimmungen des Versailler Friedensvertrages eingesetzt ist, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die weitere Verhandlung in Warschau in dieser Angelegenheit keinen Schritt unternommen habe.

Werkarbeiter lehnen Schiedsgericht ab

Nachverhandlungen im Reichsarbeitsministerium.

Die gestern und vorgestern in den Kabinettskabinet vorgenommenen Verhandlungen über die Annahme oder Ablehnung des Schieds-

Sankfeld. Unfall beim Skisport. Beim Schneeschieben neugierig in der Nähe von Ansgersheim hiesiger Wänter. Er ließ nach glücklich verlaufener Bergfahrt im Tale heftig auf einen Erdbügel auf und erlitt einen Bluterguß im Gehirn. Ein gerade vorüberziehendes Auto schaffte den Bergabwärts nach dem höchsten Kranenbau, wo er in bedenklichem Zustande darniederlag.

Sankfeld. Ein „Kilometerpaß“. Während der Fahrt besang die Besatzung alle Ecken eines hiesigen Postfretters beim Dorfe Adöth von einem Güterzug auf einem D-Zug. Dabei fiel er so unglücklich, daß er zurzeit noch verweilt. Er wird in der Krankenstube liegen. Die Verläge seines Schwertes ist auch nicht bekannt.

Wienholt. Selbstmord. Seinem Leben durch Erschießen ein Ende bereitet hat der hiesige angehende Internistester Gustav Schulz. Landwärtliche Fakultät soll den Bestattungswesen zu diesem Schritt veranlaßt haben.

Ufershau. Das Madchen in der Wälder. Spätergänger fanden im Wälder ein nur notwendig bedientes 22jähriges Mädchen vollkommen erschöpft auf. Sie war nach vorausgehenden Streitereien in der Winterwald gelaufen, um zu erziehen. Man brachte sie in das Krankenhaus.

Berliner Brief.

Zwischenzeit. — Vergnügen am Umtausch. — „Bewunderung ein Geschenk erregt“ — „Neujahrs-Respektive.“ — Rästel im Verkehr.

Dies sind die Tage, die wir teils mit einem heiteren, teils mit einem kalten Auge betrachten. Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr. Noch ist der Adventstarrn vom Weihnachtsfeste her noch nicht ganz abgehoben und schon sehen wir dem Silvesterfester entgegen. Noch rechnen wir endlose Zahlentafeln zusammen, die die Kosten des Weihnachtsfestes darstellen und schon drückt uns das Budget für die Neujahrstafel. Feste feiern ist schön, aber es kostet Geld. Die einzigen, die dabei gutest und somit am besten laden, sind gewöhnlich die Aerzte und Apotheker.

Aber wir wollen uns doch nicht gar zu sehr von düster schwarzen Pessimismus befallen lassen. Diese Tage haben auch schöne Seiten. Beispielsweise kann man sich jetzt ganz dem herrlichen Vergnügen des Umtauschens der Weihnachts-geschenke hingeben, eine Beschäftigung, der insbesondere unsere Frauen gerne huldigen. Wer seine Frau lieb hat, der identiert für etwas zum Umtausch. (Für alle zukünftigen Fälle merken!) Und deswegen sieht man jetzt überall in Geschäften und Warenhäusern zahllose Damen, die die armen kleinen, kaum noch von den Strapazen der Weihnachtskäufe erhalten Verkäuferinnen in die Verzweiflung durch ihre Umtauschwünsche versetzen. Ein Glück, daß uns Menschen nicht die Fähigkeit gegeben ist, gleich den Fliegen die Wände hinaufzulaufen, sonst würden die Tapeten- und Malerarbeitenpreise bald ins Ungemeine steigen.

Und wer nicht Geschenke umtauschen geht, der geht in mensichliche Hölle. In der Zeit, die wir heute erleben werden da die neuen Ufern, Taufzeugen, Manufaktur, Zigarettenstippen, Puderboxen usw. alle Augenblicke herangezogen und in Tätigkeit gesetzt, nur damit der Blick der Mitmenschen bewundernd darauf fällt. Mit besonderer Wärme und dem neuen Spiel, wird der zu Weihnachten erscheinende neue Mantel oder Pelz getragen. Man wünscht, hofft und ersehnt, daß sich die Liebe unserer Mitmenschen nur auf diese „Neuheiten“ konzentriert. Aber da natürlich alle Menschen diesen lieben Wunsch haben, so kommt da nichts Gutes heraus. Und das ist eben das Tragische bei der Sache.

Während die Erwachsenen ihr kindliches Spiel treiben, sind die Kinder intensiv damit beschäftigt, die neuen Spiel-läden auf ihren „inneren Wert“ zu untersuchen. Bei der Betätigung solchen Wissensdranges, geht allerdings man-ches in die Brüche und es folgt die übliche Katastrophe mit einem mehr oder minder großen Krach. Ist es nicht mit Recht empört Eltern und Großeltern? Mit Recht? Ach ja, es hat ja auch schweres, schweres Geld gekostet. Immerhin soll man auf diese Angelegenheit nicht nur vom Nützlichkeitsstandpunkt ansetzen und überhaupt keine Tragödie davon machen. Kinder sind nun einmal Kinder, daß heißt, ihnen mit einem unvollkommenen Wissensstand behaftete Geschöpfe und diese Eigenheit ist nicht ihre schlechteste Seite.

Und dann das Neujahrstfest. Was unser geliebtes Berlin anbetrifft, so ludigt es hierbei einigen sonderbar-annütenden Bräuden. Beispielsweise ist es immer noch „Sitt“, daß man in der Friedrichstraße und anderen Haupt-verkehrsadern Herren, die so unordentlich sind, in der Silvesternacht mit einem „Ganz“ zu bewillkommen. Die „Behandlung“ erträgt. Daß man außerdem ein jurdisches Gesetz mit „Neujahrstfest“ zu tun. Zusammen mit „Höllischen“ usw. pp. vertritt, vertritt sich am Rande. Der hiesige Konium alkoholisches Getränke wird auch dieses Jahr nicht nachlassen. Kurz vor dem Silvesterfest ist immer. Und am Neujahrsmorgen läßt und grau sehen die Vater herdenweise herum. Kalkmüde, laure Hertinge und Eletterwasser nebst schwarzen Kaffee werden in reichen Mengen konsumiert. Auf dem Tisch des Hauses aber liegen die zahllosen unordentlichen Rechnungen, für deren un-ermühtliche Abfertigung man — es ist so ein alter Brauch — dem Briefträger noch ein Tringeld spenden muß. Und dann zieht die Millionenlast die Neujahrshilfen. Von den Polizeireviere manchen augenärztliche Gehalten bes-kräft und gefickt nach Hause. Einbrecher und Diebe haufen in dieser Nacht wieder einmal das beste Geschäft gemacht.

Amweilchen hat auch die Stadt Berlin ihr großes Weh-nachtsgeheim bekommen, die Bevölkerung der großen Bau-ausstellung 1930. Man erhofft davon vieles. Vor allem den Zutritt zahlreicher Besucher. In frohem Optimismus hat man zu diesem Zwecke auch zwei große Hotelneubauten geplant. Hoffentlich bleiben sie nicht auf eine, so mühselige Art und Weise stehen wie das Olympiastadion, dessen trauriges Schicksal wie ein Menetekel für baufreudige Behörden am Anhalter Bahnhof dahinstarrt. An dergleichen Ruinen haben wir wirklich keinen Mangel in Berlin.

Mitlen in so feilsche und hoffnungsvolle Gedanken kommt die Nachricht von einem neuen Raubmord in dem hiesigen Ort Weider bei Berlin. Daselbst Weider, wo man vor einigen Wochen den Kunstmaler Professor Kurz erschossen in seiner Wohnung auffand. Noch ist das Rästel dieses Mordes nicht gelöst, und schon ist das Mord-urteil des Berliner Polizeipräsidiums wieder nach Weider gefahren. Wieder spüren hiesige Kriminalistenaugen un-her. Wieder liegt ein Mann erschlagen in einem Garten. Hat sich ein hinterer Mordgeheim, eine Saarmannatur etwa, in Weider niedergelassen? Wer wird dieses Rästel lösen? — Keine Sorge! Wir hoffen, daß vielleicht schon in Kürze unsere anerkannt tüchtigste Kriminalpolizei den Mörder von Weider fassen und ihn der Gerechtigkeit überantworten wird. Dann wird über dem lieblichen Ostwin-Ort keine Welle bitteren Geheimnisses mehr lächeln.

Wir sind ab unter Nr. 105 an das Fernsprechnetz angeschlossen.

1. Januar
Ban- und Möbelstrolerei
Karl Bastian, Tischlermeister

Kirchliche Nachrichten
Silvester, Montag, den 31. Dezember 1928.
Abends 8 Uhr: Jahresabschluss mit Besuche u. heilig. Abend-mahl im Gemeindeaal. Anmeldungen vorher erbeten.
Neujahr, Dienstag, den 1. Januar 1929.
10 Uhr vorm. - Gungtaugendstift in der Kirche. Die Besuche am Mittwoch, den 2. Jan. 1929 fällt aus.
Freitag, den 4. 1., abends 8 Uhr: Jungfrauenverein.

Die Stadtparkkaffe Nebra entbietet mit einer Sonder-belagte im Nebener Eingelager ihren wertten Kunden einen Neujahrs-gruß, der recht viel Beachtung finden möge.

Gertrud Schröder
Helmuth Fulsche
beehren sich ihre
Verlobung anzuküngen.
Nebra a. Anhalt
Silvester 1928

Zum Jahreswechsel
übermitteln wir der geehrten Kundschaft,
Freunden und Bekannten
die herzlichsten Glückwünsche!
Walter Scharf und Frau

Zum Jahreswechsel
übermitteln allen Geschäftsfreunden und Bekannten die
herzlichsten Glück- und Segenswünsche
Familie Tischlermeister Bastian.

Reichsbund der Kriegbeschädigten, Kriegsteilnehmer
und Kriegerhinterbliebenen • Ortsgruppe Nebra
Zu unserer im „Preussischen Hof“ stattfindenden
Feier des 10jährigen Bestehens
laden wir alle Freunde und Gönner der Kriegsoffer
herzlichst ein.
Der Vorstand.
Montag (Silvester), abends 8 Uhr

KOMMERS
bestehend aus heiteren und komischen Vorträgen.
(Gastrolle unseres Komiters K. Schmidt).
Anschließend Tanz.
Dienstag (Neujahr), abends 8 Uhr

Theater-Abend
Zur Aufführung gelangt:
1. „Um der Ehre willen“
Schauspiel in drei Aufzügen.
2. Das Hollandmädchel.
Schauspiel in drei Aufzügen.
Kasseneröffnung, 7 Uhr. Anfang punkt 8 Uhr

Schützengilde Nebra
Zu unserer
Silvester-Ball
laden wir Freunde und Gönner herzlichst ein.
Das Direktorium.
Anfang 7 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

„Zur Burg“
Einziges Café und Konditor am Platze
Gebäck und Kaffee — nur das Beste
Gut gehetzte Räume
Silvester und Neujahr
großer Dielenbetrieb
u. a. Preiskegel (auch für Damen)
Es laden freundlich ein
O. Möder und Frau

Hierzu eine Beilage und „Das Leben im Wort“

Berliner Brief.

Wissenschaft. — Vergnügen am Umtausch. — „Bewunderung ein Geschenk erregt“ — „Neujahrs-Respektive.“ — Rästel im Verkehr.

Dies sind die Tage, die wir teils mit einem heiteren, teils mit einem kalten Auge betrachten. Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr. Noch ist der Adventstarrn vom Weihnachtsfeste her noch nicht ganz abgehoben und schon sehen wir dem Silvesterfester entgegen. Noch rechnen wir endlose Zahlentafeln zusammen, die die Kosten des Weihnachtsfestes darstellen und schon drückt uns das Budget für die Neujahrstafel. Feste feiern ist schön, aber es kostet Geld. Die einzigen, die dabei gutest und somit am besten laden, sind gewöhnlich die Aerzte und Apotheker.

Aber wir wollen uns doch nicht gar zu sehr von düster schwarzen Pessimismus befallen lassen. Diese Tage haben auch schöne Seiten. Beispielsweise kann man sich jetzt ganz dem herrlichen Vergnügen des Umtauschens der Weihnachts-geschenke hingeben, eine Beschäftigung, der insbesondere unsere Frauen gerne huldigen. Wer seine Frau lieb hat, der identiert für etwas zum Umtausch. (Für alle zukünftigen Fälle merken!) Und deswegen sieht man jetzt überall in Geschäften und Warenhäusern zahllose Damen, die die armen kleinen, kaum noch von den Strapazen der Weihnachtskäufe erhalten Verkäuferinnen in die Verzweiflung durch ihre Umtauschwünsche versetzen. Ein Glück, daß uns Menschen nicht die Fähigkeit gegeben ist, gleich den Fliegen die Wände hinaufzulaufen, sonst würden die Tapeten- und Malerarbeitenpreise bald ins Ungemeine steigen.

Und wer nicht Geschenke umtauschen geht, der geht in mensichliche Hölle. In der Zeit, die wir heute erleben werden da die neuen Ufern, Taufzeugen, Manufaktur, Zigarettenstippen, Puderboxen usw. alle Augenblicke herangezogen und in Tätigkeit gesetzt, nur damit der Blick der Mitmenschen bewundernd darauf fällt. Mit besonderer Wärme und dem neuen Spiel, wird der zu Weihnachten erscheinende neue Mantel oder Pelz getragen. Man wünscht, hofft und ersehnt, daß sich die Liebe unserer Mitmenschen nur auf diese „Neuheiten“ konzentriert. Aber da natürlich alle Menschen diesen lieben Wunsch haben, so kommt da nichts Gutes heraus. Und das ist eben das Tragische bei der Sache.

Während die Erwachsenen ihr kindliches Spiel treiben, sind die Kinder intensiv damit beschäftigt, die neuen Spiel-läden auf ihren „inneren Wert“ zu untersuchen. Bei der Betätigung solchen Wissensdranges, geht allerdings man-ches in die Brüche und es folgt die übliche Katastrophe mit einem mehr oder minder großen Krach. Ist es nicht mit Recht empört Eltern und Großeltern? Mit Recht? Ach ja, es hat ja auch schweres, schweres Geld gekostet. Immerhin soll man auf diese Angelegenheit nicht nur vom Nützlichkeitsstandpunkt ansetzen und überhaupt keine Tragödie davon machen. Kinder sind nun einmal Kinder, daß heißt, ihnen mit einem unvollkommenen Wissensstand behaftete Geschöpfe und diese Eigenheit ist nicht ihre schlechteste Seite.

Und dann das Neujahrstfest. Was unser geliebtes Berlin anbetrifft, so ludigt es hierbei einigen sonderbar-annütenden Bräuden. Beispielsweise ist es immer noch „Sitt“, daß man in der Friedrichstraße und anderen Haupt-verkehrsadern Herren, die so unordentlich sind, in der Silvesternacht mit einem „Ganz“ zu bewillkommen. Die „Behandlung“ erträgt. Daß man außerdem ein jurdisches Gesetz mit „Neujahrstfest“ zu tun. Zusammen mit „Höllischen“ usw. pp. vertritt, vertritt sich am Rande. Der hiesige Konium alkoholisches Getränke wird auch dieses Jahr nicht nachlassen. Kurz vor dem Silvesterfest ist immer. Und am Neujahrsmorgen läßt und grau sehen die Vater herdenweise herum. Kalkmüde, laure Hertinge und Eletterwasser nebst schwarzen Kaffee werden in reichen Mengen konsumiert. Auf dem Tisch des Hauses aber liegen die zahllosen unordentlichen Rechnungen, für deren un-ermühtliche Abfertigung man — es ist so ein alter Brauch — dem Briefträger noch ein Tringeld spenden muß. Und dann zieht die Millionenlast die Neujahrshilfen. Von den Polizeireviere manchen augenärztliche Gehalten bes-kräft und gefickt nach Hause. Einbrecher und Diebe haufen in dieser Nacht wieder einmal das beste Geschäft gemacht.

Amweilchen hat auch die Stadt Berlin ihr großes Weh-nachtsgeheim bekommen, die Bevölkerung der großen Bau-ausstellung 1930. Man erhofft davon vieles. Vor allem den Zutritt zahlreicher Besucher. In frohem Optimismus hat man zu diesem Zwecke auch zwei große Hotelneubauten geplant. Hoffentlich bleiben sie nicht auf eine, so mühselige Art und Weise stehen wie das Olympiastadion, dessen trauriges Schicksal wie ein Menetekel für baufreudige Behörden am Anhalter Bahnhof dahinstarrt. An dergleichen Ruinen haben wir wirklich keinen Mangel in Berlin.

Mitlen in so feilsche und hoffnungsvolle Gedanken kommt die Nachricht von einem neuen Raubmord in dem hiesigen Ort Weider bei Berlin. Daselbst Weider, wo man vor einigen Wochen den Kunstmaler Professor Kurz erschossen in seiner Wohnung auffand. Noch ist das Rästel dieses Mordes nicht gelöst, und schon ist das Mord-urteil des Berliner Polizeipräsidiums wieder nach Weider gefahren. Wieder spüren hiesige Kriminalistenaugen un-her. Wieder liegt ein Mann erschlagen in einem Garten. Hat sich ein hinterer Mordgeheim, eine Saarmannatur etwa, in Weider niedergelassen? Wer wird dieses Rästel lösen? — Keine Sorge! Wir hoffen, daß vielleicht schon in Kürze unsere anerkannt tüchtigste Kriminalpolizei den Mörder von Weider fassen und ihn der Gerechtigkeit überantworten wird. Dann wird über dem lieblichen Ostwin-Ort keine Welle bitteren Geheimnisses mehr lächeln.

Wir sind ab unter Nr. 105 an das Fernsprechnetz angeschlossen.

1. Januar
Ban- und Möbelstrolerei
Karl Bastian, Tischlermeister

Kirchliche Nachrichten
Silvester, Montag, den 31. Dezember 1928.
Abends 8 Uhr: Jahresabschluss mit Besuche u. heilig. Abend-mahl im Gemeindeaal. Anmeldungen vorher erbeten.
Neujahr, Dienstag, den 1. Januar 1929.
10 Uhr vorm. - Gungtaugendstift in der Kirche. Die Besuche am Mittwoch, den 2. Jan. 1929 fällt aus.
Freitag, den 4. 1., abends 8 Uhr: Jungfrauenverein.

Die Stadtparkkaffe Nebra entbietet mit einer Sonder-belagte im Nebener Eingelager ihren wertten Kunden einen Neujahrs-gruß, der recht viel Beachtung finden möge.

Profit Neujahr!

Viel Glück im neuen Jahr
wünschen ihrem geschätzten Kundenkreis
und Freunden
Friedrich Heller und Frau
Nebra a. U. Neujahr 1929

Unserer werten Kundschaft, sowie allen Bekannten
und Freunden wünschen wir ein
glückliches neues Jahr!
Paul Lorenz und Frau

Zum Jahreswechsel
entbieten ihrer werten Kundschaft die
herzlichsten Glück- u. Segenswünsche
Willy Bachredt und Frau

Zum Jahreswechsel
allen herzlichste
Glück- und Segenswünsche!
Frau Kielblock
Bahnhofswirtschaft

Viel Glück und Segen
zum neuen Jahr
wünschen der werten Kundschaft, lieben Freunden
und Bekannten
Wwe. Meitz Kurt Meitz

Ein frohes, glückliches Neujahr
wünschen allen ihren werten Gästen
K. Janda und Frau
Schützenhaus Nebra

Unserer werten Kundschaft von Nebra und Umgegend
Glück und Segen im neuen Jahr!
Klempnermeister
Otto Eitmann und Frau
Arthur Eitmann und Frau

Unserer werten Kundschaft
sowie Freunden und Bekannten ein
frohes, gesundes neues Jahr!
Familien Noack und Boße

Unserer geehrten Kundschaft wünschen wir
ein gesegnetes neues Jahr!
Fleischermeister **Karl Otto und Frau**

Zum Jahreswechsel
allen Freunden und Bekannten
herzlichste
Glückwünsche!
Nebra a. U. **Emil und Clara Frey**

Zum Jahreswechsel
übermitteln wir unseren lieben Gästen, Freunden und
Bekanntem von nah und fern
die herzlichsten Glückwünsche!
Herrn. Bernschein und Frau
Gasthof „Zur Sorge“

Familie Wilh. Sauer - Rohleben
entbietet hiermit allen lieben Freunden
und Bekannten zum Jahreswechsel
herzlichste Neujahrsgrüße
und dankt zugleich der geehrten Kund-
schaft von Nebra und Umgebung für
das ihr entgegengebrachte Wohlwollen

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten
Zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche!
Frau Elze Köllig und Familie
Gasthaus „Zum weißen Roß“

Neujahrskarten
in geschmackvollen Mustern
empfehit **Walter Scharf**

Allen Geschäftsfreunden und Bekannten
ein frohes neues Jahr!
Max Schröder Nachf., Nebra
Inh.: Anna Schröder

Allen unserer werten Gästen und der geehrten
Kundschaft, Freunden und Bekannten von nah
und fern übermitteln wir hierdurch die
herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel!
Oswald Möder und Frau

Die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre
bringen ihren werten Gästen,
lieben Freunden und Bekannten
Tigenburg **Otto Wirthmann und Frau**

Viel Glück und Freude
im neuen Jahr
wünschen wir unserer werten Kundschaft, sowie allen Gästen
und Freunden
Otto Fixrath und Frau
Rudi Neumann und Frau

Unseren werten Gästen, Kunden, Fremden und
Bekanntem wünschen wir im neuen Jahr viel
Glück und Freude!
Franz Koch und Frau
„Ratskeller“

Ein glückliches neues Jahr
wünschen ihrer geehrten Kundschaft,
Freunden und Bekannten
Nebra Fritz Bickel und Frau

Zum Jahreswechsel
übermitteln alle ihren werten Gästen und Bekannten
herzlichste Glückwünsche!
Familie Maertens
Gasthof „Preußischer Hof“

Unserer werten Kundschaft von Nebra und Umgegend
die herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel!
Familien **Armann Bauer sen. u. jun.**

Ein gesundes glückliches Neujahr
wünschen wir unserer werten Kundschaft,
sowie allen Bekannten und Freunden
Karl Horlbeck und Frau

Unserer werten Kundschaft
herzlichen Glückwunsch
zum Jahreswechsel
Nebra a. Unstr. **Otto Beyr und Frau**

Meiner werten Kundschaft
sowie Freunden und Bekannten
ein gesundes frohes Neujahr!
Paul Melditor und Familie



Nebrauer Anzeiger

Amtlisches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“

Bezugspreis für einen Monat:

Bei der Geschäftsstelle und den Postämtern 1.10 Mk.

Schriftleitung: Wihl. Sauer in Koblentz.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Koblentz.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weis, Markt 34/35.

Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Blattmetz 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten:
Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

Nr 1

Dienstag, den 1. Januar 1929

42. Jahrgang

1929?

Bei den Silvesterfeiern ist eine der wesentlichsten Eigenschaften meist das Bleigießen. Man läßt das erhärtete Blei in das kalte Wasser gleiten und aus den freien Formen, die sich bei der plötzlichen Abkühlung der flüssigen Bleimasse ergeben, versucht man zu deuten, was das neue Jahr uns bescheren wird, wobei man sich freilich von vornherein nicht im Unklaren darüber ist, daß das Blei nur recht wenig von dem verrott, was das neue Jahr bringen wird. Der Politiker nimmt zu dem Blei auch nicht seine Zuflucht, oder auch er bemerkt sich, am Silvesterabend sich einmal Klarheit darüber zu verschaffen, wofür die Reize im neuen Jahr vermuthlich gehen wird. Dabei weiß er, je mehr er sich mit den Fragen der letzten Politik befaßt, daß es kein unangenehmeres Gefühl als das Bronzegießen gibt und daß schon aus oft Ereignissen, die kein Mensch voraussehen konnte, den Gang der Dinge entscheidend beeinflusst haben. Nicht nur in Kriege hat es das berühmte „Wunder an der Marne“ gegeben, auch in Friedenszeiten war ähnliches zu verzeichnen, je doch alle politischen Voraussagen immer nur mit klaren Einschränkungen gemacht werden können.

Trotzdem aber wird man doch wohl sagen können, daß jeder wenig oder gar kein Grund vorhanden ist, dem Jahre 1929 mit rosenrotem Optimismus entgegenzusehen. Für Deutschland sind die Zeiten in jeder Beziehung schwer. In neuer politischer Lage auf uns die Aufgabe, die neuen politischen Verhältnisse auszubalancieren, was bekanntlich die Verbilligung von nicht weniger als 350 Millionen Mark neuer Steuern nötig ist und das, obwohl die Steuerlast heute bereits für die Wirtschaft an den Grenzen der für jeden einzelnen Staatlich schwer ist. Kein Wunder, daß die Weichen darüber, wie diese Steuerlast ausgebaut werden sollen, sehr weit auseinandergehen. Dadurch wieder wird die Aufgabe, die Regierung die erste Aufgabe und tragfähigste Grundlage zu schaffen, nicht erleichtert. War es im Jahre 1928 nicht möglich, zu der Verwirklichung des Mid-Rahlen erstrebten Lösung der deutschen Kolonialen zu gelangen, so stehen zunächst auch im neuen Jahre die Aussichten für nicht sehr viel günstiger zu sein. Die Verhandlungen zwischen den für die Große Koalition zu kommenden Parteien sind nach wie vor außerordentlich groß, so daß es anstrengender Arbeit bedürfen wird, um sie zu überbrücken.

Obwohl es nicht zu leugnen, daß es notwendig denn scheint, die Regierung durch parlamentarische Mittel der Regierungsparteien zu untermauern, muß man sich doch klar darüber sein, daß sich das Kabinett unter Umständen in einer sehr schwierigen Lage befinden wird, wenn die Sachverhältnisse, die im Jahre 1928 zum Entstehen werden, um das Reparationsproblem vollständig und endgültig zu regeln, zu dem Gutachten gelangen, das der deutsche Gesandtschaft nicht nur erreicht wird. Die letzte Entscheidung des Reparationskomitees liegt ja bekanntlich nicht bei den Sachverständigen, sondern bei den Regierungen, die, ähnlich wie beim Dawsonplan, das Gutachten der Sachverständigen annehmen, ablehnen oder auch verändern können.

Auf jeden Fall wird auf längere Zeit hinaus im neuen Jahr das Reparationsproblem im Vordergrund des Interesses stehen, wobei es zweifelhaft erscheint, ob die französische Regierung, die sich über Annahme oder Ablehnung des Sachverständigen Gutachtens klar zu werden hat, noch eine Regierung Poincaré sein wird. Es fehlt bereits in Frankreich wieder in bedeutendem Maße, zumal man auch nicht einmal auf der rechten mit der neuen Regierung Poincaré völlig einverstanden ist. Auf der anderen Seite hat der Verkauf der letzten Kabinettstühle in Frankreich gezeigt, über welches Ansehen Poincaré auch heute noch verfügt, und wie sehr man der Reiter des Frankens noch in weiten Kreisen Frankreichs zu schätzen weiß.

Auch hinsichtlich Englands muß man zunächst ein großes Fragezeichen machen, ist doch für England das Jahr 1929 ein Wahljahr, das die ersten Wahlen nach der Bewilligung des „Waldoff-Waldoffes“ bringen wird, so daß sich hier schwerer als schon ohnehin vorauszusagen läßt, ob die Konventionen weiter am Leben bleiben werden oder ob die feinsinnigen übermäßig geistreiche Politik Baldwin's und Chamberlains ihnen in viel Stimmern fehlen wird, daß ein Wechsel in der Regierung eintritt. Etwas klarer liegen die Dinge in Amerika; hier sind die Wahlen vorüber, und wenn der neue amerikanische Präsident Hoover am 4. März sein Amt antritt, so ist damit zu rechnen, daß er im großen und ganzen die Politik Coolidge's fortsetzen wird, wenn auch neue Entwicklungen neue Entschlüsse erforderlich machen.



Ohne lange Zeit ohne den Preis zu zahlen, kann man sich ein solches Instrument für eine wichtige Sache noch sehr geringe Kosten.

Die Londoner Blätter berichten auch von einer geplanten Panzerdivision gebildeten Blutes eines anderen Menschen in den Körper des Königs. Ob die Maßnahme tatsächlich durchgeführt wird, ist noch nicht bekannt.

Der jochen in Southampton angekommenen White-Star-Dampfer „Olympic“ brachte eine von amerikanischen Verehrern des Königs übermittelte amerikanische medizinische Lösung, die, wie aus dem Buckingham-Palast mitgeteilt wird, bei der Behandlung des Königs zur Anwendung kommen soll. Es handelt sich um ein unter dem Namen „Dafins Solution“ bekanntes gemessenes Präparat, das in Amerika bei Wundheilern verwendet wird und wegen des Fabrikationsgeheimnisses nur in Amerika hergestellt werden kann. Ein Bote des Foreign Office nahm das die Lösung enthaltene Paket an Bord des Dampfers in Southampton in Empfang und brachte es auf dem schnellsten Wege zum Buckingham-Palast.

Nachverhandlungen im Werftarbeiterstreit.

Am 2. Januar.

Wie von zuständiger Seite verlautet, liegen nunmehr dem Reichsarbeitsministerium die Erklärungen sowohl der Arbeitgeber als der Werftarbeiter in der Werftarindustrie vor, daß der Schlichterspruch von ihnen abgelehnt worden sei. Der Reichsarbeitsminister hat daraufhin beide Parteien zu einer gemeinsamen Ansprache über eine Einigung im Werftarbeiterlohnstreit zum 2. Januar ins Reichsarbeitsministerium geladen. Wer die Verhandlungen leiten wird, ist zur Zeit noch nicht bestimmt. Kündigung des Lohnabkommens für die württembergische und pfälzische Metallindustrie.

Das für die württembergische und pfälzische Metallindustrie bestehende Lohnabkommen wurde von den Arbeitgebern zum 31. Januar 1929 gekündigt. Für die württembergische Metallindustrie kommen etwa 70.000, für die pfälzische etwa 20.000 Metallarbeiter in Betracht.

Der Zusammentritt des Komitees.

Nicht vor Anfang Februar.

London, 30. Dezember. Nach Meldungen aus Washington ist mit dem Zusammentritt des Sachverständigen-Komitees es nicht vor Ende Januar, wahrscheinlich aber erst Anfang Februar zu rechnen. Man führt dies darauf zurück, daß Pariser Gisebet zuerst mit Coolidge und Hoover Verhandlungen über die amerikanischen Sachverständigen haben wird, die sich jedenfalls bis Mitte Januar hinziehen würden.

Die Pariser Zeitung „Temps“ hatte berichtet, daß die Ernennung der Sachverständigen für die Reparationskommission am 5. Januar durch die Reparationskommission erfolgen werde. Diese Nachricht wird aber von deutscher Seite als zweifelhaft betrachtet. Schematisiert bisher noch kein Anzeichen dafür vor, daß dieser Bericht zutreffend

ist. Auch über die Ernennung der deutschen Sachverständigen liegt noch nichts fest. Die Ernennung der Sachverständigen wird jedenfalls nicht vor der Festlegung des Zeitpunktes der Einberufung der Konferenz erfolgen.

In einem Teil der Presse war der Ansicht Ausdruck gegeben worden, daß eine Erneuerung der deutschen Sachverständigen nicht erfolgen könne, weil sich der Reichstag in Urlaub begeben. Hierzu wird von zuständiger Stelle erklärt, daß eine Kabinettsitzung selbstverständlich auch ohne den Reichstag stattfinden könne, da dieser durch den dienstfertigen Minister vertreten sei. Sollte eine Kabinettsitzung während des Weihnachts- und des Neujahrsferien in Frage kommen, so dürfte der Reichstag durch Dr. Stresemann vertreten werden.

Kellogg und sein Post.

Seine Verteidigungsrede im Senatsauschuss.

Staatssekretär Kellogg verteidigte bekanntlich vor kurzem vor dem Senatsauschuss für auswärtige Angelegenheiten seinen Friedenspakt in einer geheimen Sitzung. Ueber diese Sitzung werden nunmehr nähere Einzelheiten bekannt. Danach erklärte Kellogg u. a., in dem Vertrag stehe nichts, was die Vereinigten Staaten verpflichte, gegen irgend eine Nation zu kämpfen, die den Vertrag verstoße. Kellogg erklärte, daß der Vertrag nicht zu ergreifen, falls seine Sicherheit bedroht werde. Dies gebe aus dem Schriftwechsel hervor, der vor der Unterzeichnung des Vertrages geführt worden sei. Aus diesen Gründen sei es nötig, wenn der Senat den Vertrag nur mit Vorbehalten oder Interpretationen annehme. Die Rechte der Vereinigten Staaten, unter Einfluß des Beschlusses der Monroe-Doktrin, würden durch den Vertrag nicht und auch nicht beeinträchtigt.

Kellogg kündigte gleichzeitig an, daß die Vereinigten Staaten an der nächsten Sitzung des Senats teilnehmen und durch die Delegation vertreten sein würden, die an den vorhergehenden Verhandlungen teilgenommen habe. Die amerikanische Delegation werde also wieder durch den Botschafter Hugh Gibson vertreten sein.

Kabinet Poincaré wieder gerettet.

Ueber die Krise besteht Fort.

Paris, 30. Dezember. Der Bestand des Kabinetts Poincaré ist wieder einmal gerettet worden, nachdem der Gegenstand zwischen dem Finanzminister Gervais und dem Ministerpräsidenten außerst hart geworden war und der Austausch der Kräfte durch die Presse. Der französische Senat hat die Diktatorvorlage, die der Finanzminister vorbrachte, mit einer kleinen Mehrheit angenommen, wobei allerdings vermerkt sein muß, daß sich eine große Anzahl von Abgeordneten der Stimme enthielt.

Wenn auch durch die Abstimmung die akute Krise beendet ist, so besteht sie doch noch weiter fort, wie der offizielle „Excelsior“ in einer Betrachtung der innerpolitischen Lage schreibt. Das Blatt stellt fest, daß die ministerielle Lage nicht mehr so leicht sei wie zu Beginn der Verhandlungen. Nachdem sich der Ministerpräsident und der Finanzminister im offenen Gegensatz über die Frage der Diktatorvorlage befanden hätten, ist dies kein Geheimnis mehr. Das Blatt hält es für sicher, daß im Januar endgültige Klarheit geschaffen werden wird. Die Entscheidung der radikalen Kameragruppe, an die Regierung über die allgemeine Politik eine Anfrage einzubringen, werde dem Ministerpräsidenten außerdem Gelegenheit geben, die Vertrauensfrage zu stellen, falls es Poincaré nicht vorziehen sollte, dem Präsidenten der Republik den Austritt des Kabinetts mitzuteilen.

Die Wiederaufnahme der Polenverhandlungen.

Nach kein Termin bestimmt.

Berlin, 29. Dezember.

Am Verlauf der Verhandlungen über die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsverträge und Wirtschaftsverhandlungen hatte der deutsche Delegationsführer Hermanns bekanntlich nur kurzem an den polnischen Delegationsführer von Zwardowski ein Telegramm geschickt, in dem er diesen Fall, einen Termin vor dem 9. Januar zu benennen, um in einer persönlichen Mitteilung eine Klärung der noch ausstehenden Fragen zu erzielen. Wie hierzu von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist eine polnische Antwort auf dieses Schreiben bisher noch nicht eingegangen.

In der Wiederaufnahme der Tätigkeit des politischen Liquidationskomitees, das auf Grund der Liquidationsbestimmungen des Versailler Friedensvertrages eingesetzt ist, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die deutsche Regierung in Warschau in dieser Angelegenheit keinen Schritt unternommen habe.

Werftarbeiter lehnen Schiedsspruch ab

Nachverhandlungen im Reichsarbeitsministerium.

Die gestern und vorgestern in den Kabinettsabteilungen vorgenommenen Abstimmungen der Werftarbeiter über die Annahme oder Ablehnung des Schieds-